

Der Sprendlinger Pflasterer

Die Geschichte einer Zunft

Rolf K. Nieß
„Freunde Sprendlingens“
Verein für Heimatkunde e.V.

Dreieich 2007

Sprendlingen

Ein altes Dorf in der Landschaft Dreieich. Sein Ursprung versinkt im Dunkel der Geschichte. Sein Name mit der Endung „...ingen“ deutet auf eine alemannische Gründung zwischen 400 und 500 n.Chr., sie kann als älteste Ansiedlung der Gegend bezeichnet werden. Ob ein gewisser „Sprendilo“ seine Leute hier ansiedelte und dem Platz seinen Namen gab, kann niemand bestätigen. Die Sprendlinger in Rheinhessen haben das gleiche Problem und sind von einer Lösung genau so weit entfernt wie wir.

Etwas Geologie

Die Rhein-Main-Ebene, eingebettet zwischen dem Taunus, den Ausläufern des Odenwalds und dem Rheinhessischen Hügelland wurde von Rhein und Main im Laufe von Jahrtausenden mit Sand aufgeschüttet. Wie mächtig diese Sandschicht ist, lässt sich in den Kiesgruben bei der Arbeit der Bagger sehr deutlich ablesen.

Die Besiedelung

Hier liegt einer der Gründe für die Siedlungsstruktur unserer Heimat. Zu Zeiten des Reichsbannforstes Dreieich, ein reichsunmittelbares, riesiges Waldgebiet, waren nur kleine Weiler - die Huben, als Standorte der Forstaufseher - von nur wenigen Menschen bewohnt.

Um die Huben und Weiler herum wurde im Laufe der Jahrhunderte der Wald nach und nach gerodet und zu Ackerland gemacht, um die wachsende Bevölkerung ernähren zu können. So war es auch in Sprendlingen. Der magere Sandboden taugte nicht viel für die Landwirtschaft. Deshalb wurden gerodete Flächen auch wieder aufgeforstet und dafür andere Waldstücke in Ackerland umgewandelt. Große Erfolge konnte man damit nicht erringen. Auf den kargen Böden blieben die Ernten dürrig. Der Hunger war Stammgast in Sprendlingen.

Vor der Industrialisierung

Die Altvorderen waren also gezwungen, sich durch Nebenerwerb den Lebensunterhalt zu sichern. Die Frauen versorgten das Haus, die Kinder und das Vieh. Was sie über den Eigenbedarf hinaus erwirtschaften konnten, wurde in Kiepen und Körben nach Frankfurt und Offenbach auf den Markt gebracht. Die „Ruhe“ in den Grünanlagen an

der Offenbacher und Frankfurter Strasse sind Zeugen aus dieser Zeit. Auf diesen Steinbänken konnten die Marktfrauen ihre Lasten absetzen, um sich auszuruhen. Die Männer verdingten sich für wenig Geld als Tagelöhner oder auf dem Bau. Viele von Ihnen sind sehr früh morgens nach Frankfurt gelaufen, haben sich dort als Maurer und Bauarbeiter abgerackert und sind abends wieder nach Hause gelaufen. Einige haben auf dem Weg während des Laufens noch Strümpfe gestrickt.

Die Pflasterer

Eine der ältesten Möglichkeiten, die Wege und Straßen zu befestigen und begehbar zu halten, war für die Menschen das Pflastern der Wege und Straßen mit Steinen. Der Beruf des Pflasterers reicht weit in die Vorzeit zurück. Über 5000 Jahre alte Städte an Euphrat und Tigris hatten bereits gepflasterte Straßen und Plätze.

In der Zeit der Industrialisierung entwickelten sich völlig neue Strukturen im Bereich: Arbeit und Beruf. Der Beginn für diesen großen Umschwung war die Erfindung der Dampfmaschine. Mit ihrer Kraft konnten Maschinen aller Art angetrieben werden. Überall entstanden Fabriken. Je größer die Fabriken wurden, umso umfangreicher wurde das Einzugsgebiet für Menschen und Waren. Daraus ergab sich zwingend der Ausbau von verbindenden Wegen und Straßen. Die Eisenbahnen und der Ausbau ihrer Trassen brachte einen weiteren Aufschwung. Auf dem riesigen Feld des Verkehrswegebbaus ergaben sich für wagemutige und vorausschauende Menschen viele Möglichkeiten. Stellvertretend sei hier aus unserer Heimat der Bauunternehmer Philipp Holzmann genannt.

Einer dieser Pioniere war auch der Sprendlinger Pflasterermeister Jean Bratengeier. Er gründete 1888 ein Straßenbauunternehmen, das bald gut florierete. Mit seinen Dampfwalzen und Straßenbauzügen war er für den Bau und die Erhaltung vieler Straßen und Chausseen in der nahen und weiteren Umgebung tätig. Natürlich rekrutierte er seine Pflasterer und Arbeiter vornehmlich aus der nächsten Umgebung. So wurde Sprendlingen das Dorf der Maurer und „Pläschterer“, wie die Einheimischen sagen.

Spezialisten, wie die Pflasterer, brauchen natürlich auch spezielles Werkzeug. Wie in vielen Berufen ergibt sich die zweckmäßigste Form durch langjährige Erfahrung. Für das Pflastern waren drei Dinge notwendig:

- das einbeinige Stühlchen als Sitz
- der „Hammer“ mit der Sandkelle
und für die Bettung und das Festklopfen der Steine im Sand,
- der „Abschlag-Hammer“ zum Zurichten der Steine.

Das Pflasterer-Denkmal

Nachdem die Stadt Dreieich ein neues Dienstleistungs- Zentrum gebaut hatte, stellte sich die Frage: „Was geschieht jetzt mit dem alten Sprendlinger Rathaus an der Hauptstraße?“ Für das Ensemble: Rathaus, mit Stadt- Apotheke und zwei gegenüberliegenden Fachwerkhäusern, besteht Denkmalschutz. Für eine weitere Verwendung des Gebäudes waren umfangreiche Renovierungen erforderlich, die natürlich den Vorgaben des Denkmalschutzes folgen mussten. Das Projekt wurde an

einen Investor vergeben, der entsprechend plante und Büro Huther & Karawassiliseinen Platz schaffte, der vom alten Rathaus und neuen Gebäuden umgeben wird. So ergab sich die Chance, in der Stadtmitte von Sprendlingen einen neuen Treffpunkt zu verschönern.

Während dieser Planungsphase trat Frau Stadträtin Annemarie Dechamps mit der Bitte an den Heimatforscher Rolf Nieß heran, sich über die Ausgestaltung des „Rathausplatzes" Gedanken zu machen. Wie wäre es mit einem Brunnen? Die Folgekosten sprechen dagegen. Für eine repräsentative Großform ist der Platz zu klein. Ein „Sprendlinger Hirsch" lädt mit seinem Geweih die Kinder und auch andere zum gefährlichen Spiel ein. Grünanlagen fallen auch wegen der notwendigen Pflege aus.

Dann fielen die Stichworte: Heimat, Geschichte, Dorf der Maurer und Pflasterer. Damit war das Thema gefunden. Zur Erinnerung an die Zunft der Pflasterer müsste einer, stellvertretend für die vielen anderen, in typischer Arbeitshaltung mitten in Sprendlingen Platz nehmen. Ein Bild vom „Hannsche Fritz", einer der letzten Pflasterer in Sprendlingen - aufgenommen anlässlich eines Handwerkermarktes auf dem Lindenplatz - gab eine erste Vorstellung von einem Pflastererdenkmal.

Ein Pflasterer muß natürlich vor einer gut gefertigten Arbeit sitzen. Es bot sich an, ein Pflasterbild des Sprendlinger Wappens aus der Zeit als Sprendlingen noch selbstständige Stadt war, als gerade fertige Arbeit vor dem Pflasterer anzuordnen. Bei der ersten Vorstellung dieser Komposition im Büro der Bau- Stadträtin Frau Andrea Müller waren die Vertreter der Stadt und des Investors mit dem Vorschlag des Herrn Nieß einverstanden.

Die Kunst ist gefragt

Durch Vermittlung von Frau Dechamps wurde Herr Professor Ariel Auslender, Leiter des Ateliers für Plastisches Gestalten in der Technischen Hochschule Darmstadt, eingeschaltet. Nach Vorstellung des Vorhabens und im Verlauf einer lebhaften Debatte erklärte sich Prof. Auslender bereit, erste Entwürfe zu machen. Beim zweiten Besuch stand schon ein kleines Modell im Atelier und zeichnerische Entwürfe lagen auf der Staffelei. Prof. Auslender führte aus, dass sich die Figur des Pflasterers allein aufgestellt auf dem Platz verlieren würde. Es fehlt ein Gegenpol, um Spannung in dem Ensemble aufzubauen. Das wäre z.Bsp.: ein Hund, der dem Pflasterer gegenüber sitzt.

Mit großem Erstaunen wurde die Feststellung quittiert, es habe mal einen ganz bekannten Hund in Sprendlingen gegeben, einen Hund mit drei Beinen: „dem Datz sein Mobbes", der sich sicher originell einfügen ließe. Prof. Auslender hat diese Idee begeistert aufge-griffen und ein Ensemble aus Pflasterer, am Wappen arbeitend, und beobachtendem Hund, entworfen. Eine schöne, spannungsvolle Komposition !

Mit dieser Entscheidung wird eine weitere Figur aus der Geschichte Sprendlingens in Erinnerung bleiben. Ob ihn jemand gekannt hat ? Wer weiß ! Der „Mobbes" reiht sich in Erzählungen von anderen Begebenheiten ein, wie zum Beispiel der „Hooschebaa", dem ist auch keiner begegnet. Unser schönes Wappen-Tier - der Hirsch- soll über einen Heuwagen gesprungen sei. Wer war dabei ?

Der Pflasterer nimmt Gestalt an

Die ersten Modelle und Skizzen sahen noch nicht aus wie „Der Sprendlinger Pflasterer“. Mit großer Geduld hat Prof. Auslender den Ausführungen verschiedener Fachleute zugehört, die ihm erklärten wie ein Pflasterer richtig sitzt, seine Werkzeuge führt und arbeitet. Einige brachten noch originale Werkzeuge mit, um diese in das Ensemble einarbeiten zu lassen. Zum Schluß wurde es eine lebensnahe Figur des „Sprendlinger Pflasterers“.

Die Figuren: Der Pflasterer

Im Lauf des Jahres 2006 wurden in mehreren Besprechungen mit Herrn Professor Auslender die von ihm angefertigten Modelle des Pflasterers, auch von Fachleuten aus der Straßenbau-Branche, kritisch begutachtet. Mit Fotos von Pflasterern und ihren Werkzeugen, sowie den zusätzlich gewonnenen Erkenntnissen, näherten sich die Modelle immer genauer der tatsächlichen Haltung und Arbeitsposition eines Pflasterers.

Im Atelier von Professor Auslender, auf dem Campus der Technischen Universität Darmstadt, entstand im November 2006 die Figur in Originalgröße aus Ton. Sie ist gut 10% größer als das natürliche Vorbild. Als die Besucher das Tonmodell zum ersten Mal sahen, gab es nur Staunen und Begeisterung. Noch im Rohzustand, ohne die letzte Feinbearbeitung, überzeugte das Modell in seinen klaren Formen und in seiner Ausstrahlung. Alle waren überrascht und angetan von dem neuen „Sprendlinger Mitbürger“ als sie das Atelier betraten und dem Pflasterer gegenüber standen. Sofort begann eine lebhafte Diskussion über Details der Gestaltung. Mit in der Besuchergruppe dabei war auch ein leibhaftiger Pflasterer aus Sprendlingen, der seine Werkzeuge mitgebracht hatte. Aus dieser Sammlung wurden die Teile ausgewählt, die für das Denkmal abgeformt werden sollen.

Erst als die Figur für den Bronzeguß in Gips ausgeführt war, wurden am Pflasterer noch kleinere Änderungen eingearbeitet und das endgültige Aussehen ausgestaltet.

Die Figuren: Mobbes, der Hund

Bei ihm bedurfte es keiner langen Diskussion. Er war schon im ersten Entwurf gut gelungen. Trotzdem musste auch er eine gravierend Änderung über sich ergehen lassen. Aus sicherheitstechnischen Gründen wurde geraten, den Hund anstatt auf 3 Beinen stehend, ihn besser sitzend anzuordnen. Neben ihm lag schon die „Frühstückstasche des Pflasterers“, noch endgültig zu gestalten.

Die einhellige Meinung der Besucher: so sollen die Figuren auch in Bronze gegossen werden. Damit hatte eine erste Abnahme stattgefunden.

Das Wappen als Pflasterbild

Wie schon erwähnt, gehört zur Komposition des Pflasterer-Denkmal das Sprendlinger Wappen mit dem Hirsch. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Firma Jean Bratengeier wurde ein Weg gefunden, das Wappen sowohl aus künstlerischer, als auch aus handwerklicher Sicht, von ausgezeichneten Fachleuten herstellen zu lassen. Das

Pflasterbild wurde in der Ausbildungsstätte für das Baugewerbe EBL in Frankfurt-Niederrad komplett einbaufertig erstellt.

Die Sprendlinger Firma Metallbau Orth erklärte sich bereit, die dazu notwendige Rahmenkonstruktion zu bauen. In einen Blechrand, entsprechend der Kontur des Wappens geformt, wurden Baustahlgewebe und Verstärkungsstreben eingeschweißt. Für den Transport wurden ein Tragrahmen und vier zusätzliche Trage-Ösen angebracht.

Die Auswahl der 4/6 -Steine für das Mosaik richtete sich in erster Linie nach den Farben des Wappens. Aus Gründen der Haltbarkeit kam nur Hartgestein in Frage. Für den Rand bot sich dunkler Basalt an. Für den Hirsch wurde ein rotbrauner Granit, für den Hintergrund ein sehr heller Granit und für die grünen Buckel, auf denen der Hirsch steht, wurde ein grünlich schimmernder Granit ausgewählt.

Durch unsere Sponsoren aus der Baubranche konnten die Pflastersteine in richtiger Farbe und in der gewünschten Qualität bereitgestellt werden.

In der Lehrwerkstatt der EBL in Frankfurt-Niederrad erfolgte nach dem Betonieren der Bodenplatte die Pflasterung des Wappenbildes. Die Ausbildungsmeister, die Herren Lahr, Winterlich und Lenhard, hatten mit Unterstützung und begleitenden Kommentaren vieler Interessierter aus der Lehrwerkstatt die farbigen 4/6 - Steine zu einem wahren Meisterwerk zusammengefügt. Zum Schluß wurde das Mosaik mit einem Kunststoff-Mörtel verfugt.

Die Informations-Tafeln

Ohne Informations-Tafeln geht es nicht. Mit ihren kurz gefassten Texten sollen sie den Betrachtern, vor allem jenen, die sich in der Sprendlinger Geschichte nicht so auskennen, die Komposition erklären. In Schriftform und Farbgebung wurden sie den Tafeln an historisch wichtigen Objekten im Stadtgebiet angepasst.

Der Text:

Zur Erinnerung an Sprendlingen
Das Dorf der Maurer und Pflasterer

Auf ihrem Stühlchen mit einem
Bein Setzen sie Tag für Tag, Stein für Stein

Einer sitzt jetzt hier
Mit dem Hammer in der Hand
So hat man die „Pläschterer“ überall gekannt

„So schläächt wie dem Datz sei Mobbes"
eine Sprendlinger Redensart
gemeint sind die nicht ganz Schlaunen.

Der „Mobbes" hatte nur drei Beine,
in Sprendlingen gefiel ihm keine,
aber in Walldorf fand er seine Hundeeame,
darum hoppelte er immer dahin, der Lahme.

Er war halt „schläächt!"

Die Finanzierung

Es war von vorne herein klar und wurde von der Stadtverwaltung auch deutlich gemacht, dass die Finanzierung des Denkmals außerhalb des städtischen Etats erfolgen müsse. Die „Freunde Sprendlingens" hatten daraufhin eine Briefaktion gestartet, in der Vereine, Handel, Gewerbe und die Bürger Sprendlingens um Spenden für das Denkmal gebeten wurden. Dazu wurde von der Stadt ein Sonderkonto eingerichtet. Der große Erfolg blieb aber aus. Es gab viele Spender, die uns im Rahmen ihrer Möglichkeiten kleinere Beträge gespendet hatten. Sie sind uns alle sehr willkommen und ein Danke-Schön kommt von Herzen. Aber es ergab nicht die Geldsumme, die für eine solide Finanzierung des anspruchsvollen Projekts benötigt wurde, es mussten großzügige Spender und Sponsoren gesucht und gefunden werden.

Spender und Sponsoren

Kleine Tonfiguren und Zeichnungen von Professor Auslander waren die Grundlage für ein Paket, mit dem das Projekt-Team in die Öffentlichkeit gehen konnten, um für die notwendigen Finanzmittel zu werben. Die Bitten um Unterstützung unseres Vorhabens wurden gehört.

Nachdem die Stadt Dreieich einen Sockelbetrag in den Haushalt eingestellt hatte, waren es die Stadtwerke Dreieich, die anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens einen namhaften Betrag zur Verfügung stellten.

Sehr offen wurde unser Anliegen bei der Firma Jean Bratengeier aufgenommen. Zusätzlich zu einem großen Betrag zur Finanzierung erklärte sich die Geschäftsführung bereit, uns bei der Herstellung des Pflasterbildes und dem Aufbau der gesamten Komposition ihre Fachleute zur Seite zu stellen. Es wurde großer Wert auf die fehlerlose Gestaltung gelegt. Dazu wurden auch alte Fotos von Pflasterern und Originalwerkzeugen herangezogen.

Einen großzügigen Sponsor konnten wir mit der Firma Baustoff-Gerhardt gewinnen. Bei ihr fanden wir die richtigen Pflastersteine für das Wappen und auch in den gewünschten Farben. Für die Transporte der Denkmalfiguren und des Pflasterbildes stellte die Firma Baustoff- Gerhardt einen Lastwagen mit Ladekran zur Verfügung.

Die Firma Metallbau Orth hatte für den Bau des Traggerüstes für das Wappenbild trotz engster Termine großzügig die Werkstatt eingesetzt und pünktlich das Gerüst für das Wappen fertiggestellt und abgeliefert.

Für das Heben der schweren Lasten, wie das fertige Wappenbild mit fast 4 to, hatten wir die Firma Transporte Pauly und Sohn, Wallau, gewonnen. Sie transportierten das Pflasterbild und setzten es an den richtigen Platz.

Dafür Allen ein herzliches Danke-Schön.

Bei der Vorstellung unseres Projekts erlebten wir immer wieder, dass wir mit unserem orts- und geschichtsbezogenen Entwurf richtig lagen. Es gab auch viele, die sich dafür begeisterten und uns unterstützten.

Allen diesen Gönnern und Sponsoren, die uns mit Spenden, direkten Leistungen und guten Ratschlägen zur Seite standen und es ermöglichten, unsere große Aufgabe zu bewältigen, sprechen wir hier unseren Dank aus.

Wir bedanken uns auch bei der Stadtverwaltung insbesondere bei Frau Graf, für die unterstützende und wohlwollende Zusammenarbeit.

Sponsorensteine

Schon früh gab es Überlegungen, in welcher Form wir uns für die Spenden dauerhaft bedanken könnten. Nach der Besichtigung ähnlicher Objekte, bei denen Tafeln verschiedener Art verwendet wurden, kehrten wir für diese Aufgabe zu unserem Hauptthema „Pflasterer“ und Pflastern zurück. Am Fußende des Wappens werden Steine mit den Namen der Sponsoren im Pflaster eingelassen. Sie wurden, ebenso wie die dazu notwendigen Latex-Matrizen, im Atelier von Professor Auslander an der TU Darmstadt hergestellt.

Um das Wappen nicht vollständig mit Sponsor ensteinen zuzudecken, wurde für die Spender der kleineren Beträge der Stein „Die Bürger Dreieichs“ eingefügt.

Die „Freunde Sprendlingens“

Um die umfangreichen Aufgaben und Verpflichtungen für das „Pflasterer-Denkmal“ zu bewältigen, wurde vom Heimatverein „Freunde Sprendlingens“ ein Projekt-Team installiert. In diesem Team, das sofort seine Arbeit begann, übernahm Herr Rolf K. Niess, ausgehend vom Entwurf, die geschichtlichen und künstlerischen Aufgaben und Herr Heiner Tanz die technische, organisatorische und administrative Betreuung des Projekts, um das Pflasterer-Denkmal erfolgreich zur Verwirklichung zu führen. Die Stadt Dreieich übernahm die Verwaltung der Gelder.

Über alles gesehen, sind wir sehr glücklich und dankbar für die erfolgreiche Zusammenarbeit.